

# Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schneeberg und Umgegend.

**Amtsblatt** für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Gränhain, Gartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Reustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Expedition, Druck und Verlag von C. M. Gärtner in Schneeberg.

Nr. 222.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

Sonntag, 23. Septbr. 1894.

Interkommunikation: die gewöhnliche Post 10 Pfennige die zweifache Post amtlicher Anzeigen 25 Pfennige.

77. Jahrgang.

## Versteigerungen in Breitenbrunn.

Dienstag, den 25. September 1894,

11 Uhr vorm.

Sollen auf Breitenbrunner Flur — Versammlungsort: Restauration „Zum wilden Mann“ —

10 Furchen Kartoffeln und ein kleines Stück ansteheuder Paser, desselben Tages, 2 Uhr nachm., in der Oskar Bechstein'schen Restauration  
24 Stück Rohrstühle und 2 Schankstühle meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.  
Johannegeorgenstadt, am 21. September 1894.

Der Gerichtsvollzieher des königl. Amtsgerichts.  
Braune.

Am 8. October 1894

## Jahrmart in Johannegeorgenstadt.

## Viehmarkt in Raschau

Mittwoch, den 26. September d. J.



**Donnerstag, den 27. September**, von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr und  
**Freitag, den 28. September**, von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr

werden die von den Schülern der

## „Deutschen Fachschule für Blecharbeiter“

im verflossenen Semester angefertigten Zeichnungen, Modellarbeiten, Blechwaren, Ausführungen der Gas- und Wasserinstallation und elektrischen Anlagen im Fachschulgebäude und Installationsraum öffentlich ausgestellt. Die mündlichen Prüfungen der abgehenden Schüler finden Freitag, den 28. September, morgens von 8—12 Uhr statt. Näheres über die Ausstellung und die Prüfungsordnung sind aus dem in der Hausflur des Fachschulgebäudes aushängenden Anschlag zu ersehen. Alle Freunde und Gönner der Anstalt ladet im Namen des Lehrerkollegiums zum Besuche der Ausstellung und der Prüfungen ergebenst ein  
Aue, den 22. September 1894.

Professor F. Dreher.

### Waffengeklirr.

In Chateaubain ist der neue Präsident der französischen Republik zum ersten Male auch der französischen Armee als Staatsoberhaupt gegenübergetreten. Zeit und Ort haben den Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, wie von selbst eine metallene Klangfärbung gegeben, obwohl Herr Gastimir Perier sichtlich bemüht war, seinen Ausführungen Alles zu nehmen, was ihnen einen drohenden Charakter hätte geben können. Auch darf nicht vergessen werden, daß es Reden von Franzosen vor Franzosen sind; denn, wie beweglich auch die Sinnesart des gallischen Volkes beschaffen sein mag, den waffenfrohen Zug, den schon Cäsar an ihm entdeckte, hat es sich bis auf den heutigen Tag in allen Ständen und Schichten der Bevölkerung gewahrt.

Ein Bischof war es, der in seiner Antwort auf die Rede des Präsidenten betonte, daß auch er nicht gleichgültig sei für den Ruhm der Waffen, und daß, wenn man von dem Herrn der Heerschaaren spreche, wohl auch das Meer eine Vorsehungsaufgabe zu erfüllen habe.

Wunderjam beden sich hier die Ausführungen eines Mannes, dessen Verax mit dem Waffenhandwerk nichts zu schaffen hat, mit den Bemerkungen, die einst Graf Moltke über das Meer und den Krieg gemacht hat. Und unsere deutschen Ultramontanen, die nicht genug gegen den „culturfürchtlichen Militarismus“ eifern können, sollten einmal ernstlich in Erwägung ziehen, was hier einer der Fürsten ihrer Kirche über den Waffennuhm und die Aufgabe des Heeres geäußert hat.

Die Reden in Chateaubain geben indessen noch in anderer Richtung zu denken. Gewisse Freundlichkeitsaustausche, die in den letzten Monaten zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden haben, sind in ihrer Bedeutung und Tragweite vielfach verkannt und überschätzt worden. Verkannt sind sie in Frankreich worden, wenn man sie als „Annäherungsversuche“ hingestellt hat. Das deutsche Reich hat es nicht nötig, Annäherungsversuche zu machen. Es hat, seitdem der große Krieg beendet ist, wiederholt zu erkennen gegeben, daß ihm feindselige Gedanken gegen Frankreich nicht mehr innewohnen. Zur Liebe zwingen hat es Frankreich niemals gewollt. Wir können die lächle Haltung, die Frankreich nach dem Kriege eingenommen hat, ertragen; gegen Ausdrücke des Hasses und der Feindseligkeit aber wird unser gutes Schwert uns wahren. Und überschätzt sind jene Kundgebungen worden, wenn man in ihnen die ersten Zeichen eines Systemwechsels in unserer auswärtigen Politik hat erblicken wollen. Man hat es selbst versucht, unsere Freunde in Italien mit einem solchen Wechsel zu erschrecken, indem man ihnen eingeredet hat, daß Deutschland auf gute Beziehungen zu Frankreich mehr Gewicht lege, als auf die Pflege und Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien. Jenseits der Alpen wird man eine solche Behauptung nicht ernst genommen haben. Was uns mit dem geeinigten Italien Schulter an Schulter gestellt hat, sind nicht Gründe, die von Tag zu Tag wechseln können. Es ist, wie die W. Z. mit Recht bemerkt, das gleiche Interesse an der Erhaltung des Friedens in Europa auf der Grundlage einer Gestaltung der Staatsgrenzen, wie sie die Karte jetzt aufweist. Dieses Interesse hat sich nicht ver-

ändert, und es liegt kein Grund vor, die Sympathien eines Staates geringer anzuschlagen, dem das Schicksal denselben Weg wie uns vorgezeichnet hat.

Die Vorgänge in Frankreich zeigen uns immer aufs Neue wieder, daß das Klirren der Waffen den Ohren der Franzosen noch immer eine lieblichere Musik ist, als das Klären der Friedensglocken, die, wie weltfremde Trümmern auch bei uns glauben, der Welt den ewigen Völkerrfrieden bringen sollen.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

— Ueber die politische Seite der Posener Huldbigung für den Fürsten Bismarck schreibt man den „Hamb. Nachr.“ aus Posen, 16. Sept.: „Stellt die Behandlung der Polen sowohl vom Gesichtspunkte der inneren wie der äußeren Politik betrachtet die bedenklichste Seite des neuen Kurzes dar, so muß die heutige Huldbigung der Deutschen aus der Provinz Posen für den Vertreter des alten Kurzes als die politisch wichtigste der Kundgebungen betrachtet werden, in welchen die Dankbarkeit, Verehrung und Liebe der deutschen Stämme für den Fürsten Bismarck während der letzten Jahre so großartigen und ergreifenden Ausdruck gesucht hat. War es in Ruffingen, Jena, Dresden, München, Friedbrichshaus und an anderen Orten vornehmlich das Herzensbedürfnis, dem Altreichstänker, inbeirrt durch alle Wandlungen, Treue und Anhänglichkeit in eintrudsvollster Weise zu bewahren, was die größten Schaaeren zur begeisterten Begrüßung des weltgeschichtlichen Repräsentanten der großen Zeit uneres Vaterlandes hatte zusammenströmen lassen, so trat bei der heutigen Feier zu diesen Impulsen noch der Drang, in deutsch-nationalen Sinne gegen die durch die polnische Presse verbreitete und durch das connivente Verhalten der Posener Behörden gegen die national-polnischen Bestrebungen anscheinend bestätigte Annahme zu protestieren, daß das Deutschthum der Provinz Posen die vollenfreundliche Politik des neuen Kurzes billige und hinter ihr stehe. Was man im Privatgespräche von den Herren des Posener Huldbigungskomitees über die polnischen Uebergriffe, die schwächliche Haltung der dortigen Behörden und die Entrüstung der Deutschen hört, bestätigt nicht nur die betreffenden Zeitungsmittelungen der jüngsten Vergangenheit in vollem Maße, sondern übertrifft sie noch. So soll neulich eine polnische Gräfin, bei der ein deutscher Prinz und ein hoher General als Mandatgäste einquartiert waren, nicht nur das Hissen preussisch-deutscher Flaggen verboten, sondern von der konzertierenden Militärkapelle den Vortrag des Liedes „Noch ist Polen nicht verloren!“ verlangt haben. Diese Thatsache bildet eine sehr eintrudsvolle Ergänzung zu den bekannten Mittheilungen über die Insolenzen der polnischen Presse gegen die Bismarckfahrt, über das Verbot der preussischen Behörden an ihre Beamten, an der Huldbigung Theil zu nehmen, und über die Schwierigkeiten, welche die l. Eisenbahndirektion anfänglich der Veranstaltung der Exkursionszüge nach Posen entgegen gesetzt hatte, bis der Eisenbahnminister selbst den Muth fand, erleichternd einzugreifen.“

— Wie die „Post“ meldet, sind die Schützenfähnen für Officiere auf eigenhändige Cabinetordre des Kaisers jetzt beim ersten Garberegiment zu Fuß, jedoch zunächst nur

bei diesem, eingeführt worden. Die Fahnschnur gleicht den breiten Generalfahnschnüren, ist jedoch von Silber und wird auf der linken Brustseite befestigt. Diese Schützenfähnen sind, nicht wie die silbernen Gürtel nur probeweise, sondern endgiltig eingeführt.

Berlin, 21. September. Der Kaiser hat angeordnet, daß das Schulschiff „Deisyg“ aus der Liste der Kriegsschiffe zu streichen ist.

Swinemünde, 21. September. Der nach Japan zurückberufene Prinz Danaschino begab sich heute Vormittag an Bord eines Torpedobootes vom hiesigen Hafen nach der „Hohenzollern“, um sich dort von Sr. Maj. dem Kaiser zu verabschieden.

#### Belgien.

Brüssel, 21. September. Kapitän Dhanis überbringt sämtliche bei der Eroberung der Araberstadt Ngangwe aufgefundenen Sammlungen Emin Paschas nach Brüssel. — Der Bezirkschef des Unterlongo, Schiffer, ist dem Fieber erlegen.

#### Frankreich.

Paris, 21. September. Der Ministerrath beschloß, die Kammern auf dem 20. Oktober einzuberufen.

#### Italien.

Rom, 21. September. Der wegen eines angeblichen anarchistischen Anschlages gegen Crispi verhaftete Matrose ist ein Rationier namens Bogindice. Er war Korporal und wurde wegen Disziplinavergehens bestraft. Man ertappte ihn, als er an die Schiffswand „Hoch die Anarchie!“ schrieb. In seiner Tasche fand man einen anonymen Brief, worin er um ein Stellchlein behufs Ermordung des „Oberhauptes des Bürgerthums“ gebittet wurde.

#### England.

London, 21. September. Sir Macartney, der englische Botschafter bei der chinesischen Gesandtschaft, hatte gestern eine längere Konferenz im auswärtigen Amte. Man glaubt, daß China ernstlich die Friedensvermittlung Englands nachsuchen will.

#### Rußland.

St. Petersburg, 21. Sept. Professor Saharin erklärte bei dem letzten Besuche des Jaren die Verlegung des kaiserlichen Hauptquartiers von Swala nach Wladiva im Interesse des Gesundheitszustandes des Jaren für erforderlich. Bis gestern verlaute, der Kaiser werde am 22. September nach Wladiva überfaheln. Soeben eingetroffenen Nachrichten zufolge wurden indes die Dispositionen geändert und von einer Wladivawerlegung von Swala nach Wladiva bis auf weiteres abgesehen. Der Gesundheitszustand des Jaren sowohl, als auch besonders der des Großfürsten Georg sollen nicht zufriedenstellend sein. Von einem geplanten Wechsel der kaiserlichen Residenz von Watschina nach Jarstojse-Selo ist in gutunterrichteten Kreisen nichts bekannt.

#### Serbien.

Belgrad, 21. September. König Alexander wird auf seiner bevorstehenden Reise nach Oesterreich und Deutschland von zwei Ministern, dem deutschen Gesandten Weder-Gotha, dem österreichischen Gesandten Thömmel, dem belgischen und dem wienerserbischen Gesandten begleitet sein.

#### Asien.

— Aus Tientsin übermittelte die „Central News“ nach chinesischen Quellen einen eingehenden Bericht über die

BR  
henken

Precher  
200.  
en.  
II.  
Mark  
1200  
1400  
1600  
1800  
2000  
2200

eth und  
private  
ste Re-  
en zur  
antie.  
eisen.  
sire bis

ager  
t mit den  
abriken zu  
wickau,

er,  
on in  
und

nnen.  
Reich-  
nthält  
Fabri-  
ligern  
f.  
ufer,  
schen,  
diesel-  
ngros-

nuf  
panischen  
alaga.  
deira,  
eeberg.

Stoffe,  
dets und  
Bügel 2c.  
Spottpreisen  
straße 101.

35,  
inverkauf bei  
u. Markt.